



Abb. 26. Friedberg 1821

FRIEDBERG (Abb. 26 und 27) ist die nördlichste unter den Städten an der östlichen Landesgrenze. Es liegt auf einem vom Hoch-Kogl auslaufenden Geländerücken, der sich unter einer steil absetzenden Stufe, auf welcher ehemals die Burg Oberfriedberg stand¹, leicht geneigt verbreitert und dann gegen den Pinkabach abfällt. Der Abfall ist besonders im Westen sehr steil.

Über diese kleine oststeirische Stadt sind nur spärliche Daten überliefert. Nach des Anonymus Leobensis Chronicon² entstand die Burg im Jahre 1194. Für 1250 ist die Pfarre bezeugt³ und im Jahre 1252 wurde erstmals ein Stadtrichter erwähnt⁴. Die Grundrißbildung weist darauf hin, daß die Zeit der Gründung nicht viel vor diesem Jahre zurückliegen dürfte.

Die allseits beschränkte Siedlungsstelle führte zu einem bescheidenen, mit den Schichtenlinien des Geländes gleichlaufenden, ostwestgerichteten Parallelsystem mit einem westlichen Verteiler und durchwegs einzeiliger Reihung der Baustellen. Der Marktplatz nimmt die wenigste geneigte Stelle des Stadtbodens ein. Im östlichen Randstreifen liegt etwas überhöht die zweischiffige Pfarrkirche.

Die Anlage, welche der annähernd quadratische Marktplatz beherrscht, mutet beinahe ebenso zentral an, wie die im folgenden noch zu behandelnden Anlagen im Quadratblocksystem. Tatsächlich aber kennzeichnet die Betonung der westöstlich durchlaufenden Hofstättenzeilen und der zugehörigen, mit ihnen gleichlaufenden Straßen doch mit einiger Deutlichkeit ein Parallelsystem, welches allerdings durch die Eigenarten der Siedlungsstelle in der Längserstreckung beträchtlich eingeschränkt werden mußte.

RADKERSBURG (Abb. 28 und 29) beherrscht den Austritt des Murlaufes, also eine der wichtigsten östlichen Eingangspforten Steiermarks, die unvermittelt in das Herz des Landes führte. Die oststeirische Randstraße übersetzt hier die Mur.

Die ersten Erwähnungen der Örtlichkeit reichen viel weiter zurück als die Beurkundungen der nachmaligen Stadt. Südlich der Mur, am Oberradkersburger Schloßberg, entstanden zunächst die ehemalige Rupertikirche, eine der ältesten Pfarrkirchen des Landes, und die Feste Oberradkersburg, die vermutlich im Zusammenhang mit einer suburbanen Siedlung stand. Die Pfarre und ein herzogliches Amt sind für das ausgehende XII. Jahrhundert bezeugt⁵. Das Jahr 1299 nennt Radkersburg erstmalig als Stadt.

¹ Nach Putz (Die Stadt Friedberg, S. 124) nach dem Jahre 1708 abgetragen.

² Herausgegeben von J. v. Zahn.

³ Janisch, Lexikon, I. Band.

⁴ Pirchegger, Geschichte der Steiermark, I., S. 390.

⁵ Die geschichtlichen Daten, wenn nicht anders bezeichnet, nach Pirchegger, Radkersburg, Deutsche Grenzwaht 1921/1922.

zeichnet die auf den Minoritenplatz orientierte Zeile zwischen Wiener Straße und Mittergasse. Ihr schlossen sich in der ganzen östlichen Stadthälfte durchwegs nur nach den Parallelstraßen orientierte Hofstätten an und auch dem Marktplatz scheinen an dessen Ostseite ursprünglich ausnahmsweise nichtbebaute Hofstättenlangseiten zugekehrt gewesen zu sein. Hier dürfte die von Osten nach Westen fortschreitende Hofstättenreihung, ohne daß dem Markte vorher entsprechend Rechnung getragen worden wäre, unvermittelt abgebrochen worden sein, um ihm Raum zu geben. An der Westfront hingegen wurden die Hofstätten, wie anderwärts, nach dem Platze als der Verkehrsfläche erster Ordnung orientiert.

Die Pfarrkirche, deren Kern aus der Zeit der Stadtgründung stammt, liegt etwas überhöht hinter der den Platz im Norden begrenzenden Zeile. Die Visur der Mittergasse schließt im Osten die Kirche des Minoritenklosters ab.